

Gemeinde

Aub



Aub, Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Judenfeindlicher Wasserspeier aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts an der Westfassade (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Da Aub am Schnittpunkt der beiden Fernhandelswege von Italien in den Norden und von Nürnberg nach Frankfurt und in die Niederlande lag, entwickelte sich hier im Mittelalter rasch eine größere Siedlung. Der Ort bot dafür mit seiner verkehrsgünstigen Lage gute Voraussetzungen. Der erste Hinweis auf ihre Anwesenheit findet sich im Martyrologium des Nürnberger Memorbuch, das in der Rintfleisch-Verfolgung 1298 auch Opfer aus Aub verzeichnet. 1327 nennen Gerichtsakten in Nürnberg und 1333 in Köln jeweils einen Juden, der aus Aub stammte. Die wohl nur kleine jüdische Gemeinde wurde in der [Armleder-Verfolgung in Franken 1336](#) ausgelöscht.

16.-18. Jahrhundert

Das Auber Memorbuch, vom Toraschreiber Chajim ben Nathan Levi am 15. Juni 1608 anlegt und bis ins 20. Jahrhundert fortgeführt, verzeichnete bereits ab der Mitte des 16. Jahrhundert wieder jüdisches Leben in Aub. Dieses Memorbuch wurde in der NS-Diktatur vernichtet, zuvor jedoch vom Regensburger Rabbiner Magnus Weinberg in mehreren Publikationen ausgewertet. Es zählt zu den wichtigsten Quellen jüdischen Lebens in Bayern.

Die obere und Untere Judengasse (heute: Juden- und Neuertgasse) lagen im sogenannten "Rosenbergviertel" der Stadt, das seit 1668 dem Deutschen Orden gehörte. Neben den Schutzjuden des Deutschen Ordens lebten auch Schutzjuden des Würzburger Hochstifts im Ort (im sog. Truchsessviertel). Diese bis 1810 zweigeteilte Gemeinde unterstand dem Landesrabbinat in Mergentheim (heute Baden-Württemberg) und dem Landesrabbiner des Hochstifts [Würzburg](#). Das Auber Memorbuch verzeichnet bis ins 18. Jahrhundert auch mehrere Rabbiner, darunter bedeutende Gelehrte, die in der Stadt lebten oder mit ihr in enger Verbindung standen. Den Eintragungen zufolge war z.B. Chassid Ahron Sebulun ben Isaak Kohen (gest. 1661) lange Zeit in der Lehre tätig. Anfang der 1660er Jahre ist ein Rabbiner Samuel Lazarus vor Ort erwähnt, der gewisse juristische Vollmachten ausübte. Einer Auber Familie entstammte auch der spätere Mannheimer Landesrabbiner Lippmann (gest. 1680).

Verzeichnissen des Hochstifts Würzburgs zufolge wohnten 1623 zehn jüdische Familien mit insgesamt 70 Personen in Aub. Sie lebten v.a. vom Handel mit Krämer- und Tuchwaren; in geringerem Umfang vom Viehhandel und Geldverleih. Ab 1630 existierte ein jüdischer Friedhof im östlichen Stadtgraben, dem sog.

Judengraben. Auch die Israeliten aus den benachbarten Ortschaften Gollachostheim, Walkershofen und Waldmannshofen bestatteten hier bis ins 19. Jh. ihre Toten. Ein jüdisches Ritualbad lag einst an der nördlichen Stadtmauer (nicht mehr vorhanden).

Die Verlegung der Fernstraße von Nürnberg nach Frankfurt im späten 18. Jahrhundert wirkte sich sehr negativ auf die Erwerbstätigkeit der in Aub ansässigen Juden aus. Um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, wurden in der Stadt 1790 zwei neue Viehmärkte eingeführt. Um 1800 gab es im Ort 15 jüdische Haushalte; davon waren zehn Schutzjuden des Deutschen Ordens und fünf unterstanden dem Würzburger Hochstift.

19./20. Jahrhundert

Bis 1810 wuchs die jüdische Gemeinde der Stadt auf 21 Haushalte an. 1814 verzeichnete man 107 Jüdinnen und Juden in 29 Familien bei einer Gesamtbevölkerung von 1.100 Personen. Nachdem Aub 1817 dem Unterraumkreis im Königreich Bayern eingegliedert worden war, bekam es 23 Matrikel zugeteilt. Die meisten Juden verdienten sich damals ihren Lebensunterhalt durch Vieh- und Warenhandel. Da die Oberrabbiner in Heidingsfeld bzw. Würzburg weit entfernt residierten, durfte die Auber Kultusgemeinde einen eigenen Ortsrabbiner als Stellvertreter (hebr. Dajan) einsetzen. Diese Unterrabbiner fungierten zur Aufbesserung ihrer Bezüge öfters auch als Schächter, Religionslehrer und Vorsänger. Die Keller-Mikwe auf dem östlichen Nachbargrundstück zur Synagoge wurde 1828 durch den Gerichtsarzt für ungeeignet erklärt. Die Kultusgemeinde musste deshalb ein Grundstück für den Neubau eines Ritualbades erwerben. Das Vorhaben verzögerte sich lange. Erst 1848 konnte die neue Mikwe an der nördlichen Stadtmauer (heute: Mühlstraße 31) eröffnet werden. Sie erhielt ihr Wasser von der vorbeifließenden Gollach.

In den 1830er Jahren versuchte die Kultusgemeinde zusammen mit ihrem Unterrabbiner David Weiskopf im Ort ein Distriktsrabbinat zu installieren. Das Vorhaben scheiterte jedoch und die Auber Kultusgemeinde wurde 1839 in das neu gegründete Distriktsrabbinat [Marktsteft](#) eingegliedert, das kurze Zeit später nach [Mainbernheim](#) und 1871 nach [Kitzingen](#) umzog. Aufgrund der angewachsenen Kultusgemeinde musste der im östlichen Stadtgraben gelegene jüdische Friedhof erweitert werden. 1835 kaufte die Kultusgemeinde einen angrenzenden Baumgarten und eröffnete im Folgejahr den neuen Friedhof, der 20 Jahre später an der Süd- und Nordseite ummauert wurde. Unheil drohte hier ab Anfang des 20. Jh., als die Stadtverwaltung dazu überging, immer mehr Schutt im Stadtgraben abzuladen, um ihn nach und nach aufzufüllen. Auch nachdem das Landesamt für Denkmalpflege 1909 und das Bezirksamt 1928 erneut diese Praxis untersagt hatten, wurde damit fortgefahren und der Großteil des Grabens eingeebnet. Ab den 1880er Jahren waren die Juden auch im Stadtrat vertreten und zunehmend in den örtlichen Vereinen aktiv. 1897 erreichte die Kultusgemeinde durch den Zuzug weiterer Familien ihren Höchststand mit 122 Mitgliedern. Florierende Handelsgeschäfte führten dazu, dass sie 1911 als die "mit Abstand reichste Gemeinde im Landkreis Ochsenfurt" galt. Das Ritualbad der Gemeinde an der nördlichen Stadtmauer konnte aufgrund massiver Schäden ab 1910 nicht mehr benutzt werden. Nach einem ab 1927 erfolgten Umbau war es wieder in Betrieb. Seit den 1920er Jahren nahm die jüdische Bevölkerung aufgrund der schlechten Wirtschaftslage kontinuierlich ab.

NS-Zeit

Bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 umfasste die Kultusgemeinde Aub nurmehr 75 Mitglieder, die mit dem wirtschaftlichen Boykott-Aufruf der neuen Machthaber konfrontiert wurden. Ab Oktober 1933 wurden daher erste Hebräischkurse zur Vorbereitung auf eine Auswanderung angeboten; ab 1936 auch Englischkurse. Vorerst hielten sich die Einschnitte im Erwerbsleben der im Vieh- und Warenhandel tätigen Juden aber noch in Grenzen, weil die staatlichen Behörden auf deren Erfahrung und Kontakte angewiesen waren. Da sich jedoch auch in Aub die antisemitischen Hetzkampagnen häuften (u.a. platzierten die Nationalsozialisten eine als Juden verkleidete Puppe am ehemaligen Pranger des Rathauses), entschlossen sich mehr und mehr Jüdinnen und Juden zur Emigration. Nachdem vor allem wohlhabende Gemeindemitglieder die Stadt verlassen hatten, war der finanzielle Spielraum der geschrumpften Kultusgemeinde stark eingeschränkt.

Während des Novemberpogroms 1938 fuhren SS- und SA-Verbände aus Ochsenfurt durch die Region, plünderten und verwüsteten die Synagogen, die Wohnungen und Geschäfte jüdischer Bürger, verprügelten einzelne Personen und verschleppten viele Israeliten ins Gefängnis. In Aub kam der Mob am Abend des 10. November 1938 an und wütete die ganze Nacht in der Stadt. Sie stahlen die Wertgegenstände, demolierten die Einrichtungen, schlugen einzelne Bewohner und führten ganze Familien ab. Am 8. Dezember 1938 beschlossen Vertreter von Industrie- und Handelskammer sowie Parteidienststellen "Entjudungsmaßnahmen im Einzelhandel" ("Arisierung"). Damit war der jüdischen Bevölkerung in Aub die Lebensgrundlage entzogen. Am 1. Januar 1939 lebten noch 23 Jüdinnen und Juden in der Stadt; bis zum 21. Juli 1939 waren sie entweder ins Ausland geflohen oder in größere Städte umgezogen. Insgesamt wurden 46 Juden, die aus Aub stammten oder dort lange gelebt hatten, Opfer der Shoah.

Gegenwart

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat man am Landgericht Würzburg mehrere Strafprozesse zur Ahndung der Ausschreitungen während des Novemberpogroms 1938 im Landkreis Ochsenfurt geführt. Die Ermittlungen gestalteten sich schwierig, da kurz vor Kriegsende im Frühjahr 1945 viele Akten vernichtet worden waren und Zeitzeugen oft keine Täter benennen wollten. Im Sommer 1946 verurteilte das Landgericht Würzburg sechs Angeklagte wegen schweren Landfriedensbruch in Aub zu Haftstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahr.

[media:4454 embed][/media]1988 stellte die Stadt Aub in der Nähe des ehemaligen "Judengrabens" schräg gegenüber dem jüdischen Friedhof einen Gedenkstein auf, der an die während der NS-Zeit verfolgten und ermordeten jüdischen Mitbürger erinnert. 2010 wurden in Aub durch den Künstler Gunter Demnig (*1947) bislang 20 Stolpersteine zum Gedenken an die jüdischen Opfer verlegt. In einer Kooperation mit den Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP) in Jerusalem werden von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns nach und nach die erhaltenen jüdischen Gemeindearchive – darunter das [Gemeindearchiv aus Aub](#) – digitalisiert, um sie erstmals und vollständig online zugänglich zu machen.

(Christine Riedl-Valder)



Aub, Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Judenfeindlicher Wasserspeier aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts an der Westfassade (Aufnahme 2022).

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Judenfeindlicher Wasserspeier aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts an der Westfassade (Aufnahme 2022).

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Judenfeindlicher Wasserspeier aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts an der Westfassade (Aufnahme 2022).

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Harbachweg gegenüber dem jüdischen Friedhof, 1988 errichteter Gedenkstein der Stadt Aub auf dem Jüdischen Friedhof (Aufnahme 2021).
Copyright Denkort Deportationen - Michael Stolz

Judenfeindlicher Wasserspeier aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts an der Westfassade der Auber Pfarrkirche Maria Himmelfahrt (Aufnahme 2012)
Copyright Axel Töllner, Neundettelsau

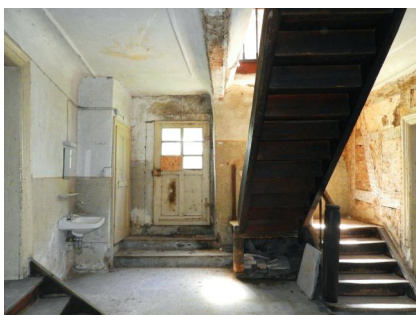
Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Marktplatz 19, ehem. Anwesen der Familie Kannenmacher, links Schaufenster des Schuh- und Hutgeschäfts von Regina Rosenfeld (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Harbachweg, Mahnmahl schräg gegenüber dem jüdischen Friedhof (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Ein Gepäckstück aus Stein erinnert an die Auber Opfer der Shoah mit kommunaler Informationstafel (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Ein Gepäckstück aus Stein erinnert an die Auber Opfer der Shoah mit kommunaler Informationstafel (Aufnahme 2022). Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	1201
Katholisch	879
Protestantisch	218
Jüdisch	104

Literatur

Axel Töllner / Hans-Christof Haas: Aub. In: Wolfgang Kraus, Gury Schneider-Ludorff, Hans-Christoph Dittscheid, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/1: Unterfranken, Teilband 1. Erarbeitet von Axel Töllner, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Hans Schlumberger unter Mitarbeit von Gerhard Gronauer, Jonas Leipziger und Liesa Weber, mit einem Beitrag von Roland Flade. Lindenberg im Allgäu 2015, S. 561-584.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 24-28.

Magnus Weinberg: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, Bd. 1. Frankfurt am Main 1937, S. 19-34.

Aubrey Pomerance: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Franken. In: Michael Brenner / Daniela F. Eisenstein (Hg.): Die Juden in Franken. München 2012, S. 95-113.

Georg Pfeuffer: Wirtschaftliche, soziale und religiöse Untersuchungen über die jüdische Gemeinde Aub im Zeitalter der Emanzipationsgesetzgebung. Würzburg 1991.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 240.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/aub_synagoge.htm#Berichte%20aus%20der%20Geschichte%20der%20j%20C3%BCdischen%20Gemeinde

<https://www.gda.bayern.de/service/findmitteldatenbank/Findbuch/a8c4f7ae-a82a-4fad-be3f-b670ce5c2b04>

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/279-aub-bayern>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr20166-3>



Synagoge
Aub



Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss

In dem 1608 angelegten Auber Memorbuch wird eine Synagoge bei Salomo, Sohn des Naftali Bacharach (gest. 1696) erwähnt. Ein 1623 erstmals genanntes, heute als "Alte Synagoge" bezeichnetes Gebäude steht auf dem Grundstück Hauptstraße 21 (früher Hausnr. 121) an der Ecke zur Neuertgasse. Der einstige Sakralbau verfügte über mehrere Zimmer, darunter einen großen Saal, Kellerräume und einen Hof. Auf Befehl des Deutschen Ordens musste der Standort der Synagoge 1742/43 an das Ende der Unteren Judengasse verlegt werden. Das dort befindliche Wohnhaus Hausnr. 128 (heute Neuertgasse 12) wurde dafür umgebaut und erhielt an der Ostseite einen Standerker für den Toraschrein.

18./19. Jahrhundert

Der zweigeschossige Satteldachbau über rechteckigen Grundriss besitzt ein massiv gemauertes Erdgeschoss und ein Obergeschoss in Fachwerk. Die Männersynagoge lag im Erdgeschoss unter dem Straßenniveau. Der zweigeschossige Betsaal wurde von einer eingewölbten Flachdecke überspannt. In einem zweigeschossigen Anbau an der Nordseite befand sich eine Mikwe mit Grundwasserzufluss.

[media::9953 embed][[/media]Im Obergeschoss waren die Frauensynagoge (anfänglich nur eine Westempore, ab 1909 dreiseitig den Betraum umlaufend), das Schulzimmer, das zuerst als Lehrerwohnung diente, und eine Küche untergebracht. In der Folgezeit erfuhr diese neue Synagoge zahlreiche Veränderungen. 1857 wurde sie einer grundlegenden Renovierung unterzogen, spätestens aus dieser Zeit stammen hebräische Psalmen und ornamentale Wandmalereien, die größtenteils mit Schablonen aufgetragen wurden. Zu einem Umbau mit Vergrößerung des Schulzimmers, das für die wachsende Zahl der Kinder zu klein geworden war, kam es im Jahr 1879. Eine erhaltene Synagogenordnung von 1893 legte unter anderem Regeln für die Teilnahme an den Andachten fest.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Die finanzielle Lage der Kultusgemeinde verschlechterte sich in den ersten Jahren des NS-Regimes zusehends; für notwendige Reparaturen war kaum mehr Geld vorhanden. 1934 kam es zu mehreren Sachbeschädigungen an den Fenstern und Türen der Synagoge, durch die die Gottesdienste erheblich gestört wurden. Am Abend des 10. November 1938 wurde der jüdische Religionslehrer Abraham Kannenmacher von

NS-Parteimitgliedern aus seiner Wohnung gezerrt und verprügelt. Der Mob brach den Betraum der Synagoge auf, stahl die Wertgegenstände und zertrümmerte die Inneneinrichtung. Anschließend trug die Horde Utensilien und Dokumente der jüdischen Gemeinde auf die Straße und verbrannte sie dort.

Gegenwart

[media::9930 embed][[/media]Das Synagogengebäude in der Neuertgasse 12 blieb erhalten. Nach verschiedenen Umbauten, bei denen u.a. der zweigeschossige Betsaal eine Zwischendecke erhielt, wurde es bis 2013 als Wohnhaus verwendet. Das Gebäude ist die 5. Station im historischen Rundgang "["Spital & Stadt" des Spitalmuseums Aub](#), vor dem Eingang mit Spuren einer Mesusa steht eine illustrierte Informationstafel.

Die Substanz der Synagoge blieb dennoch erhalten: Noch immer ist die Wölbung in der Decke des Betsaals, die Frauenempore mit dem originalen Ausgang sowie Spuren der Mesusa zu erkennen. Die Innenausstattung ist jedoch bis auf einige Fragmente von Wandmalereien weitgehend verloren. Seit 2014 gibt es Überlegungen für eine neue Nutzung des Gebäudes. Bei umfassenden Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten wurden 2022 architektonische Elemente des jüdischen Gotteshauses aufgedeckt, ebenso die weitgehend intakte Keller-Mikwe.

Die ältere Synagoge am Eingang zur Neuertgasse / Ecke Hauptstraße 21 steht unter Denkmalschutz und befindet sich in einem extrem baufälligen Zustand.

(Christine Riedl-Valder | Patrick Charell)



Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss

Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss

Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss



Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss





Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss

Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss



Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss

Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss

Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss



Aub, Hauptstraße 21, einsturzgefährdete ehem. "Alte Synagoge" (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

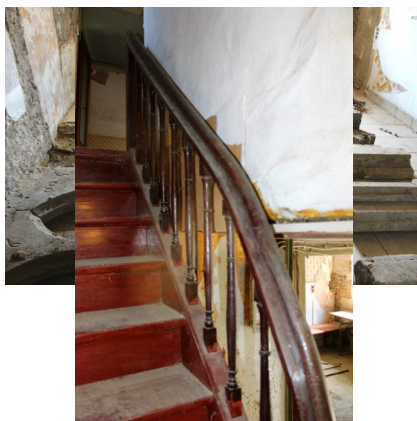
Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

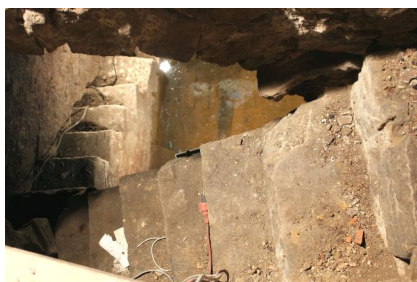
Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss





Aub, Neuertgasse 12, ehem. Synagoge vor umfassenden Bauarbeiten 2022. In der Struktur ist die Substanz der Synagoge inklusive einer Mikwe bis heute erhalten (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Informationstafel am Standort der ehem. Synagoge in AubStation 5 des historischen Stadtrundgangs vom Fränkischen Spitalmuseum Aub.
Copyright Denkort Deportationen - Michael Stolz

Ehemalige Synagoge Neuertgasse 12, jetzt Wohnhaus, 2016.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007



Ehemalige Synagoge Neuertgasse 12, jetzt Wohnhaus (Aufnahme 2012),
Copyright Hans-Christof Haas, Memmelsdorf

Eingang zur Mikwe im ehemaligen Synagogengebäude Neuertgasse 12 (Aufnahme 2019).
Copyright Hans-Christof Haas, Memmelsdorf

Adresse

Neuertgasse 12, 97239 Aub

Literatur

Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns / Cornelia Berger-Dittscheid (Hg.): Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Kooperation mit dem Team des Synagogen-Gedenkbans Bayern und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. München 2021 (= Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 68), S. 19.

Axel Töllner / Hans-Christof Haas: Aub. In: Wolfgang Kraus, Gury Schneider-Ludorff, Hans-Christoph Dittscheid, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkbands Bayern, Bd. III/1: Unterfranken, Teilband 1. Erarbeitet von Axel Töllner, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Hans Schlumberger unter Mitarbeit von Gerhard Gronauer, Jonas Leipziger und Liesa Weber, mit einem Beitrag von Roland Flade. Lindenberg im Allgäu 2015, S. 561-584.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/aub_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20des%20Betsaals/der%20Synagoge%C2%A0
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=71608&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=170614&objtyp=bau&top=1>

https://www.spitalmuseum.de/fileadmin/Dateien/Museum/Dateien/20200815_Rundgang_Stadt_und_Spital.pdf



Friedhof
Aub



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Der jüdische Friedhof in Aub wurde um 1630 am Harbachweg angelegt und lag damals noch vor der Stadtmauer. Wohl um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte in der unmittelbaren Nähe eine Neuanlage. 1923 wurden etwa 40 Grabsteine des alten Friedhofs in eine neugebaute Umfassungsmauer eingefügt. Im Jahr 1938 fand die letzte Beerdigung statt. Die Begräbnisstätte ist heute eine Station im historischen Rundgang "["Spital & Stadt" des Spitalmuseums Aub](#)", vor dem Eingang steht eine illustrierte Informationstafel.

Geschichte

Lage: Der langgestreckte, Anfang der 1920er Jahre aufgelassene Friedhof von 1630 lag am Stadtrand im Wallgraben außerhalb der ehemaligen Stadtmauer. 1880 richtete man einen neuen Friedhof neben der älteren Anlage ein.

Größe: 1160 qm; 1923 spendete der Kultusvorsteher Abraham Oppenheimer Geld zum Bau einer Mauer.

Alter: Um 1630 vor der Stadtmauer am Harbachweg eingerichtet. Der erste Vermerk im Memorbuch von Aub nennt die 1631 verstorbene Rabbinersgattin Jutta als zweite Person, die auf dem Friedhof beigesetzt wurde. Aus unbekanntem Gründen brachte man, so das Memorbuch, die Verstorbenen von 1665 bis 1695 zu Friedhöfen der Umgebung wie Allersheim, Eibelstadt, Rödelsee und Laudendach (bei Karlstadt). Erst seit 1700 fanden wieder regelmäßig Beerdigungen in Aub statt. 1880 legte man einen neuen Friedhof neben der älteren Anlage an und mauerte etwa vierzig Grabsteine des 17. Jahrhunderts aus dem alten Friedhof in die westliche Umfassungsmauer ein.

Beerdigungen: Etwa 30 Grabsteine sind erhalten. Die letzte Bestattung fand 1938 statt. Eine Gedenktafel auf dem Doppelgrab von Hirsch Oppenheimer erinnert an die im September 1942 im Ghetto Theresienstadt verstorbene Ernestine Oppenheimer. Im Eingangsbereich des Friedhofs erinnert ein Ehrenmal an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs.

Besonderheiten: Im Ort war eine Heilige Bruderschaft tätig.



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss

Aub, jüdischer Friedhof (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva
Maria Kraiss



Jüdischer Friedhof Aub.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Aub.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Aub.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Jüdischer Friedhof Aub.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Aub.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Aub.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Aub, Jüdischer Friedhof (Aufnahme Israel Schwierz, ca. 1980).
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Aub, Jüdischer Friedhof (Aufnahme Israel Schwierz, ca. 1980).
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Adresse

Harbachweg 1 (?), 97239 Aub

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken. Petersberg 2010, S. 22-25.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (4) [Aub, Rödelsee, Sulzbach-Rosenberg, Zeckern-Hemhofen]. In: Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 8, Nr. 60 (Dezember 1993), S. 18f.

Israel Schwierz: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 36-38.

Juta Sporck-Pfitzer / Landkreis Würzburg (Hg.): Die ehemaligen jüdischen Gemeinden im Landkreis Würzburg. Würzburg 1988, S. 54-55.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/aub_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/aub/>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=71654&objtyp=bau&top=1>

https://www.spitalmuseum.de/fileadmin/Dateien/Museum/Dateien/20200815_Rundgang_Stadt_und_Spital.pdf

Kriegerdenkmal

Aub



Denkmal 1870/71 (Aufnahme 2021).
Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007

In der Stadt Aub geben heute drei Denkmäler Zeugnis von der Opferbereitschaft jüdischer deutscher Soldaten.

Denkmal 1870/71

[media:2386 embed][[/media] An der Uffenheimer Straße steht rechts des Eingangs in den örtlichen Friedhof ein Denkmal für die Kriegsteilnehmer und Gefallenen des Krieges 1870/71. Unter einem mit Kanonenrohren und -kugeln geschmückten Kürassierhelm und einem Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1870/71 sowie der Inschrift: **Die Stadt Aub ihren Kriegsveteranen** sind die Namen der Soldaten aufgelistet, unter ihnen auch die der jüdischen Kriegsteilnehmer **MEIER OPPENHEIMER** und **VEIT OPPENHEIMER**.

Denkmal 1914/18

[media:991 embed][[/media] Nur wenige Meter von diesem Denkmal entfernt, ebenfalls an der Uffenheimer Straße, wurde eine zweite Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichtet. In der Mitte der Anlage erhebt sich eine viereckige Säule, auf der unter der Inschrift **Die Stadt Aub ihren Heldenöhnen der Jahre 1914 – 1918** die Namen der Gefallenen in Stein verewigt wurden, unter ihnen auch die der jüdischen deutschen Soldaten:

Inf. LUDWIG HEIMANN geb. 9.Mai 1893, gef. 4. Nov 1916 Hollebeke (Flandern)

Inf. OSKAR OPPENHEIMER geb. 11.März 1891, verm. 15. Sept. 1915 a.d.Somme

Inf. Gefr. EMIL OPPENHEIMER geb. 6. Dez. 1889, gef. 25. Okt. 1916 b. Schela (Rumänien)

Inf. HUGO MANNHEIMER geb. 13.Aug.1880, gef. 9. Juni 1917 b. Tourcoing.

Denkmal jüdischer Friedhof

Ein drittes Denkmal für die jüdischen Gefallenen ist auf dem jüdischen Friedhof am Harbachweg zu finden. Unter soldatischen Symbolen (Stahlhelm und Degen) kann man die Namen der vier gefallenen jüdischen Gemeindemitglieder erkennen:

[media:2384 embed][media]

LUDWIG HEIMANN 5.I.R. geb. 9. Mai 1893 gef. 4. Nov 1914 bei Hollebeke (Belg.)

OSKAR OPPENHEIMER 9.I.R. geb. 11. März 1891 verm.15. Sept. 1916 a.d.Somme (Frank.)

EMIL OPPENHEIMER 22.I.R. geb. 6. Dez. 1880 gef. 25. Okt.1916 b.Schela (Rum.)

HUGO MANNHEIMER 17.I.R. geb. 13. Aug.1880 gef. 9. Juni 1917 b.Tourcoing (Frank.)

Darunter heißt es: **Die isr. Kultusgemeinde ihren gefallenen Heldensöhnen.**



Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs
1914/18 (Aufnahme 2021).
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Aub, Gedenksäule für die Gefallenen des Ersten
Weltkriegs in der Uffenheimer Straße, darunter die
Namen Ludwig Heimann, Oskar Oppenheimer, Emil
Oppenheimer und Hugo Mannheimer (Aufnahme Israel
Schwierz,1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/113-20A

Aub, Denkmal für die jüdischen Gefallenen des Ersten
Weltkriegs auf dem jüdischen Friedhof am Harbachweg
(Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/114-01A



Aub, Kriegerdenkmal 1870/71 mit den Namen der
Kriegsteilnehmer Meier und Veit Oppenheimer
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/116-10

Aub, Kriegerdenkmal 1870/71, Detail mit der
Namenstafel (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/116-12